

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **28=48 (1882)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zielten Schüssen. Er hält für bewiesen, daß eine Steigerung der Feuergeschwindigkeit gleichbedeutend sei mit einer Erhöhung des taktischen Werthes der Waffe.

Dem Vorwurfe des raschen Verschleißens der Taschenmunition mit Repetirwaffen müsse die Annahme einer Truppe von mangelhafter Ausbildung unterlegt werden.

In seinen Beurtheilungen über die Fälle, in welchen sich eine erhöhte Leistung der Waffe in Bezug auf Feuerschnelligkeit im Kriege mit Vortheil anwenden lassen, citirt Verfasser sehr beachtenswerthe Momente und Motive.

Anlässlich der Behandlung der technischen Bedenken, welche sich gegen die Repetirgewehre mit fixem und anhängbarem Magazin erheben, entziffert der Verfasser korrekte Widerlegungen, welche sich da und dort noch ergänzen ließen durch die Erfahrungen im praktischen Umgange mit Waffen der ersteren Art. Der Verfasser neigt sich mehr zu den Repetirgewehren mit anhängbarem Magazin und begründet dies wie folgt:

„Weil das Repetirgewehr zum völligen Laden „doch immer einen längeren Zeitraum beansprucht, „wogegen die Waffe mit anhängbarem Magazin „dieselbe Feuergeschwindigkeit so lange beibehält, „als der Soldat Patronen in Magazinen verpackt „besitzt. Außerdem wird sich die Leitung des Feuers „leichter aufrecht erhalten lassen, da der Schütze „nicht die Patronen, sondern nur die Packete zu „zählen hat. Jederzeit weiß er durch einen Blick, „wie viel Patronen er aus dem Magazin verschossen und wie viel er noch besitzt. Auch ist der „Munitionsverbrauch viel leichter kontrollirbar. Der „Munitionsersatz wird außerdem erleichtert, der „Soldat steckt die einzeln ausgepackten Patronen „nicht mehr in seine Tasche, sondern sofort im ganzen Packet. Er hat nunmehr mit der einzelnen „Patrone nichts mehr zu thun.

„Schließlich lassen sich unsere gegenwärtigen Einlager ohne sehr große Kosten in Repetirwaffen „umwandeln.

„Ein System freilich, das allen Anforderungen „entspricht, besitzen wir noch nicht, es scheint uns „jedoch die Waffe des Amerikaners Lee diejenige „zu sein, auf deren Grundlage weiter bauend sich „vielleicht die Zukunftswaffe der Infanterie entwickeln wird.“

Den Schluß des Buches bildet die Erörterung der Frage, ob sich nicht die Wirkung der Gewehre außer auf dem Wege der Feuergeschwindigkeit vielleicht auch noch auf andere Weise steigern lasse? Der Verfasser erinnert dabei an die Kartätsch-Patrone mit je 4—6 Geschosstheilen statt des „einen“ Geschosses, zur Verwendung aus einem Magazingewehre auf die kurzen Schußweiten und womit man bei Benützung des Magazins in einer Minute ca. 64 Geschosse per Waffe entsenden könnte.

Zu dem sehr gut gegliederten und klar gehaltenen

Texte der gesammten Abhandlung sind uns in 56 Holzschnitt-Figuren die Abbildungen der wichtigsten und interessantesten Konstruktionen von Repetirwaffen, Schnellladern, Patronen u. s. w. vorgelegt; gegenwärtig, da die militärische Wissenschaft, Technik und Taktik in Folge der neuen Wirkungssphäre der Infanterie so viel zu denken, zu prüfen u. s. w. veranlassen, müssen wir mit Dank auf die vielen Aufschlüsse, Zusammenstellungen u. s. w. blicken, welche uns der Herr Verfasser durch seine Unermüdblichkeit im Forschen, Sammeln, Arbeiten und Mittheilen zugänglich macht.

Keiner der „Vielen“, welche W. von Ploennies sel. in der Umgestaltung der Infanterie im Allgemeinen, durch die Erkenntniß der positiven und möglichen Leistungen der Handfeuerwaffen als „Eisbrecher“ verehren, kann diese neue Arbeit, die sich an die Werke W. v. Ploennies und seines Mitarbeiters, Major H. Weygand, ergänzend anreißt, entbehren, welche sich auch in Druck und Zeichnungen würdig ihren Vorgängern anschließt. Sie kann Allen, die sich irgendetwas bei den wichtigen Einflüssen der Bewaffnung der Infanterie betheiligte fühlen, nur angelegentlichst empfohlen werden.

Speziell in der Schweiz, als dem auf dem Kontinente ersten Staate der Einbürgerung der Repetirwaffe zum Militärgebrauch, kann die vorliegende Arbeit nicht verfehlen, sowohl im Militär- als Bürgerstande hohem und allgemeinem Interesse zu begegnen

Gemeinsätzliche Anleitung zum Croquieren des Terrains mit und ohne Instrumente. Zum Selbstunterrichte und für Schulen. Von Josef Zafsauf, Edler von Orion, k. k. Major, Lehrer der Terrainlehre, der Terraindarstellung und Militärmappirung an der technischen Militär-Akademie und Genie-Kadettenschule in Wien. Mit vielen Textfiguren und 2 Tafeln. Wien, 1881. Druck und Verlag von A. Czerny.

Das vorliegende Buch hat es sich zur Aufgabe gemacht, in klarer und leicht verständlicher Weise dem Laien Terrainskunde zu verschaffen und ihn auf die einfachsten Manieren und ohne Zeitverlust croquieren zu lehren. Dabei ist das Werk durchaus elementar gehalten und würde sich für Offiziersbildungsschulen vorzüglich eignen.

Nebst vielen allgemeinen Erklärungen über die nothwendigen Vorbegriffe behandelt das Buch: das Messen, die Terrain-Nomenklatur, die konventionellen Zeichen, die verschiedenen Instrumente und geht dann über zu den à la vue Aufnahmen und dem Croquieren ohne Instrumente.

Der Herr Verfasser hat seinen, in dem „Vorwort“ angegebenen Zweck erreicht, indem dieses Lehrbuch sich sowohl für den Selbstunterricht als auch für Schulen vollkommen eignet. Die neue Bearbeitung der Terrainlehre kann besonders Offiziersbildungsschülern und jüngern Offizieren zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Allgemeine Illustrierte Militär-Zeitung. Hannover, Verlag der Helwing'schen Buchhandlung. Preis per Quartal Nr. 5. 75.

Die obige, schön ausgestattete Militär-Zeitung erschien mit Anfang dieses Jahres. Monatlich sollen zwei Nummern ausgegeben werden. Wir zweifeln nicht, das neue Unternehmen wird bald große Verbreitung finden.

Nr. 1 bietet einen sehr reichen und interessanten Inhalt und ist mit 16 sehr schön ausgeführten Holzschnitten geziert.

Im Text finden wir außer einer Ansprache an den Leser (in welcher der Zweck der neuen Zeitung dargelegt wird) folgenden Inhalt: 1. der Amazonenklub, Erzählung; 2. die Heroen des amerikanischen Rebellenkrieges von Major Scheibert; 3. Feldmarschall Graf von Moltke; 4. das Abler-schießen beim 1. Garde-Regiment; 5. Reiterbilder von Oberst Kähler; 6. die modernen Präzisionswaffen von Major Wengand; 7. strategisch-taktische Aufgaben; 8. das bayrische Armeemuseum; 9. Truppenübungen in Bayern; 10. die k. k. österreichische Infanterie; 11. moderne Fagenstreiche; 12. die Wachtparade (Ballade); 13. militärische Mittheilungen; 14. militärisch-literarische Mittheilungen; 15. Prachtwerke und Kunstblätter; 16. Renn- und Jagdsport; 17. Vermischtes; 18. Todtenschau; 19. Briefkasten.

Im Uebrigen verweisen wir auf den diesem Blatte beigelegten Prospekt.

Wir empfehlen die neue Militär-Zeitung der Beachtung unserer Herren Kameraden; gerade weil sie nicht bloß fachwissenschaftliche Artikel bringt, dürfte dieselbe vielfach mehr als andere Fachzeitschriften ansprechen und gelesen werden.

Eidgenossenschaft.

— (Ueber den Sanitätsdienst bei der Divisionsübung der VII. Armeedivision.) Von St. Gallen aus ist im letzten „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte“ ein Bericht erschienen, aus dem wir das Nachfolgende entnehmen. Die sanitarischen Eintrittsmusterungen, welche einige Stunden vor dem Befammeln des Korps angeordnet waren, gaben den Sanitätsoffizieren schon reichlich Gelegenheit zur Arbeit. Bei einem Total-Eintrückungs-etat von ca. 11,275 Mann stellten sich zur sanitarischen Untersuchung: von den Eingrückten der Kavallerie 11 Mann = 3,09%, der Infanterie 651 Mann = 7,42%, der Feldartillerie 128 Mann = 13,73%, des Divisionsparks 23 Mann = 16,91%, des Geniebataillons und der Infanteriepionniere 51 Mann = 9,15%, der Sanität 15 Mann = 12,19%, des Trainbataillons 23 Mann = 7,61%, der Verwaltungskompanie 11 Mann = 12,94%, Total 913 Mann = 8,09%. Hieron wurden entlassen bei der Kavallerie 1 = 0,28%, bei der Infanterie 378 = 4,30%, bei der Feldartillerie 65 = 6,97%, bei dem Divisionspark 9 = 6,61%, bei dem Geniebataillon und den Infanteriepionniere 25 = 4,57%, bei der Sanität 3 = 2,43%, bei dem Trainbataillon 12 = 3,97%. bei der Verwaltungskompanie 6 = 7,05%, Total 499 Mann = 4,42% der Eingrückten. Von diesen wurden 201 als zeitweise und 298 als für längere Zeit entlassen bezeichnet. Die Letztern wurden fast alle zu den divisionsärztlichen sanitarischen Herbstuntersuchungen citirt. Von Scabies wurde nur ein Fall beobachtet.

Vom Entrückungstage an wurden sämmtliche Sanitätsmannschaften unter die sanitarische Oberleitung des Divisionsarztes gestellt, der vom 26. August an sich im Hauptquartier in Wyl

befand. Zur Evakuiren von erkrankter Mannschaft wurden für folgende Waffenplätze folgende Spitäler bezeichnet: Brugg: Königsfelden; Zürich: Kantonspital; Winterthur: Einwehnerspital; Zellikon, Frauenfeld, Pfyn, Mülheim: Einwehnerspital Winterthur, auch Krankenanstalt Frauenfeld; Wyl: Gemeindefrankenhaus; Goshau und Herisau: Krankenhaus Herisau; St. Gallen und Bischofszell: Kantonspital St. Gallen. Für den Divisionszusammenzug stand folgende Bettenzahl zur Verfügung: Im Kantonspital St. Gallen 4 bis 8 Betten für Offiziere, 40 bis 48 für Soldaten; im Krankenhaus Herisau 8 Betten für Offiziere, 25 für Soldaten; im Einwehnerspital Winterthur 5 Betten für Offiziere, 15 für Soldaten; im Kantonspital Münstertingen 3 Betten für Offiziere, 20 für Soldaten; in der Krankenanstalt Frauenfeld 6 bis 7 Betten für Soldaten; Total 20 bis 24 Betten für Offiziere, 106 bis 115 für Soldaten.

Die Unterkunft der Truppen fand während des Vorkurses in Kantonnementen und Kasernen, während den Manövern ausschließlich in Kantonnementen statt. Dem Bivouac wurde ganz abgesehen. Die Kantonnemente wurden größtentheils als gut bezeichnet, namentlich in den rein agrarischen Gegenden des Mittelhurgau's, in Mülheim, den agrarisch-industriell gemischten statischen Dörfern des Untertoggenburgs. In sämmtlichen Kantonnementen erhielten die Truppen eine Wolldecke und in einzelnen Fällen sogar zwei. Hingegen wurde ernstlich über schlechte Abertverhältnisse in der Kaserne Frauenfeld geklagt.

Von allgemein sanitarischen Anordnungen, wie Baden, mußte Umgang genommen werden, da die Witterung von Ende August bis 5. September nachfalt und an höheren Orten sogar mit leichtem Schneefall begleitet war. Die Korps-Sanitätsbeamten unterließen jedoch nicht, die Mannschaft durch Vorträge über Gesundheitspflege zu belehren, und haben dieselben auch von ihren militärischen Vorgesetzten bereitwillig die gewünschte Zeit erhalten, um so mehr, als das anhaltende Regenwetter die Truppen vielfach am Ausrücken hinderte.

Ueber die Verpflegung der Truppen herrschte nur eine Stimme der Anerkennung. Das von der Verwaltungskompanie gelieferte Fleisch war tadello's, das in den eisernen Oefen neuester Konstruktion gebadene Brod erwieute sich seines trefflichen Geschmacks wegen allgemeinen Lobes. Bei der Kavallerie und Artillerie waren fahrende Küchen im Gebrauch, deren Bequemlichkeit anerkannt wurde. Weitere Erfahrungen stehen noch aus. Die Sanitätsbehörde des Kantons St. Gallen hatte in dankenswerther Weise den Kantonschemiker schon vor Beginn der Divisionsübung in alle Gemeinden, welche von den Truppen berührt wurden, abgeordnet, um in Verbindung mit den Ortsgesundheitskommissionen namentlich über die Lebensmittel genaue Kontrolle zu üben. Mehr als 100 Wirtschaften wurden inspiziert. Hierbei wurden 21 Weinsorten als schlecht oder gefälscht entredt. Während der Divisionsmanöver siedelte der Kantonschemiker nach Wyl über und installirte ein kleines Laboratorium. Auf die 30 ambulanten Wirtschaften, welche vom Polizeidepartement die Erlaubniß zum Ausschank erhielten, wurde besonders ein wachsamcs Auge gerichtet und konnten auch wirklich vier Weinsorten aus diesen Wirtschaften theils als gänzlich verdorben, theils als aus Trübweirn und Tresterweirn zusammengesühtet konstatiert werden. Selbstverständlich erfolgte sofortiger Entzug der Schenkerlaubniß. Der eidgenössische Schoppen wurde als schwacher, dünner Wein befunden, aber gesund und angenehm und bei den Truppen sehr beliebt.

Das Sanitätspersonal der ganzen Division bestand aus 54 Aerzten, 5 Quartiermeistern, 4 Apothekern, 28 Unteroffizieren, 96 Krankenwärtern, 199 Krankenträgern = 386 Mann = 3,5% der Gesamtstärke (11000).

Am 7. September schloß der sanitarische Vorkurs für das Korps-sanitätspersonal und kehrte dasselbe nach bloß dreitägigem Vorkurs zu seinem Korps zurück. Aber auch zwei Ambulancen erhielten Befehl, am 7. September von St. Gallen abzurücken und an den Brigademanövern im Toggenburg Theil zu nehmen; die Ambulance Nr. 35 folgte dann dem 28. Regimente auf seinem Marsche in's Toggenburg, die Ambulance Nr. 32 dem Re-